Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 153. Mittwoch, den 4. Juli. 1855.

Orientalische Angelegenheiten.

** Louis Napoleon hat die außerordentliche Session der französischen Legislative nun doch in Person eröffnet und, wie zu erwarten war, in seiner Rede den orientalischen Angelegenheiten eine hervorragende Beachtung angedeihen lassen. Was der Kaiser der Franzosen über die Aussichten, Sebastopol zu nehmen und in der Folge einen für Frankreich und England ehrenvollen Frieden zu erstreiten, seinem gut dotirten Senat und den befohlenen Erwählten der großen Nation zu hören gegeben hat, ist ohne Zweifel minder interessant, als das, was er über die Beziehungen der Westmächte zu Oesterreich offenbart hat. So sehr wir mit Allem, was er über die Wiener Konferenzen und über den Standpunkt urtheilt, den die Westmächte in Bezug auf die Friedensunterhandlungen eingenommen haben, uns einverstanden erklären müssen, so wenig können wir begreifen, wie er Angesichts der Thatsache, daß Oesterreich in ausgedehntester Weise demobilisirt, noch erwarten kann, das Wiener Kabinet werde den eingegangenen Verpflichtungen nachkommen und dieselben durch Abschluß eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses zur Erfüllung bringen. Es ist sehr bezeichnend für die von den Wiener Zeitungen hochgerühmte Loyalität der österreichischen Politik, daß der Kaiser der Franzosen von einer Schutz- und Trutz-Alliance sprechen kann, während von anderer Seite behauptet wird, daß zwischen Wien und Petersburg die Existenz eines geheimen Einverständnisses nie aufgehört habe. Wir unsererseits glauben zwar nicht, daß die österreichische Politik die Lebensfrage ihrer Erfolge so sehr verkennen kann, um mit dem Osten gegen den Westen zu intriguiren, aber wir glauben doch, daß dieselbe so sehr von ihrem Anlauf zur That zurückgekommen ist, daß sie vorläufig nur noch daran denkt, des Sieges über ihre eigene Mannhaftigkeit in den als erfreulich bezeichneten Armee-Reduktionen vollständig froh zu werden. Erfreulich in der That, sie wären es, diese Beurlaubungen ganzer Armeekorps, wenn sie zu keinem anderen Zweck zusammengezogen wären, als zu dem, den Erfolg der Belagerung von Sebastopol zu erwarten, denn die russische Zwingburg kann vielleicht noch manchen Monat stehn, der von den kaiserlich königlichen Kriegsheeren zu besseren Zwecken benutzt werden kann, als für die, zum Typhus sich vorzubereiten, aber diese Beurlaubungen dokumentiren zugleich die Absicht, die dehnbaren Bestimmungen des Dezember-Vertrages zu jenem **dolce far niente** auszubeuten, mit dem Oesterreich die unbestreitbare Anlage hat, seine besten Stunden zu verschlafen. Louis Napoleon ist bisher kein sanguinischer Politiker gewesen, aber seine Hoffnungen auf Oesterreich, wenn es wirklich seine Hoffnungen sind und nicht blos, was seiner Legislativen gegenüber wirklich zu viel Rücksicht ist, seiner Rede zum Schmucke dienen sollen, sind in der That sanguinisch. Der Wiener Korrespondent des Czas spricht zwar auch davon, daß zwischen Frankreich und Oesterreich auf alle Fälle eine Militair-Konvention abgeschlossen sei, aber das ginge noch über die bisher beobachtete Loyalität des Wiener Kabinets, wenn es noch einmal mit Frankreich und mit Preußen zugleich verhandelte, wobei diesmal bei der durchaus klaren Ansicht Preußens über die vier Garantiepunkte nothwendig die eine oder die andere dieser Mächte hinter's Licht geführt werden müßte.

Die telegraphische Depesche über die Rede des Kaisers lautet wie folgt:

Paris, Montag, 2. Juli, Nachmittags. Bei der Eröffnung der außerordentlichen Sitzung der Legislativen sprach der Kaiser unter Anderem Folgendes: „Er bedauere, daß die Konferenzen unglücklicher Weise nicht vermocht hätten, den Frieden herzustellen. Er habe geprüft, ob es Frankreich an Mäßigung bei Aufstellung der Bedingungen gefehlt habe. Frankreich und England hätten schon Vortheile errungen gehabt, als das Wiener Kabinet an sie die Anfrage richtete, ob die Unterhandlungen auf Basis bereits im Allgemeinen formulirter Punkte wieder aufgenommen werden könnten. Frankreich und England wollten von ihren errungenen Vortheilen und Rechten keinen Mißbrauch machen, um die Wiederherstellung des Friedens zu erleichtern. Der Kaiser setzte die französisch-englischen Forderungen auseinander und sagt ferner: Rußland habe eine Beschränkung seiner Macht im Schwarzen Meere verweigert. Wir seien noch immer in Erwartung, daß Oesterreich seinen Verpflichtungen nachkommen werde, darin bestehend, unseren Allianz-Vertrag zu einem offensiven und defensiven zu machen, wenn die Unterhandlungen scheiterten. Es sei wahr, Oesterreich habe uns den Vorschlag gemacht, durch einen Vertrag mit ihm die Unabhängigkeit der Türkei zu garantiren, um in Zukunft den Fall als einen **casus belli** zu betrachten, wenn durch Rußland die Zahl seiner Schiffe, wie sie vor Beginn des Krieges bestand, überschritten würde. Die Annahme dieses Vorschlages war aber unmöglich, weil derselbe Rußland nicht band, vielmehr sein Uebergewicht zu sanktioniren schien. Auf diese Weise mußte also dem Kriege sein Lauf gelassen werden. Der Kaiser hoffe von der Armee baldige glückliche Resultate. Er wende sich wegen einer Anleihe vertrauensvoll an das Land. Im Ausland angeregte störende Fragen, die noch unerledigt seien, und die Natur der inneren Zustände erforderten neue und kräftige Maßregeln, durch welche die Reise des Kaisers nach der Krim verhindert wurde. — Die Regierung werde der Legislativen eine Gesetzesvorlage in Betreff der jährlichen Rekrutirung machen. Der Kaiser schließt seine Rede, indem er die Hoffnung ausspricht, daß es zu einem Frankreichs und Englands würdigen Frieden kommen werde.

Wir schließen an diese zugleich noch folgende Depeschen:

Paris, Montag, 2. Juli, Abends. Der Legislativen sind folgende Regierungsvorlagen zugegangen: Das Projekt einer Anleihe über 750 Mill. Franken — Erhöhung der Steuern auf Einfuhr und Debit von Spirituosen. Ferner eine Vorlage, welche den Eisenbahnen die Abgabe des zehnten Theils des durch Reisende und Kaufmannsgüter erzielten Reinertrages auflegt. Endlich werden neue 140,000 Mann zu den Fahnen einberufen.

Paris, Dienstag, 3. Juli, Morgens. Der heutige „Moniteur" sagt, indem er die gestrige Rede des Kaisers kommentirt: Die Weigerung Rußlands habe das Resultat herbeigeführt, Oesterreich die Verpflichtung aufzuerlegen, dem Westen seine volle Kraft zu verleihen. — Der „Moniteur" meldet ferner: nach aus Madrid eingetroffener Depesche sei eine vom General Espartero eingereichte Demission nicht angenommen worden.

London, Dienstag, 3. Juli, Morgens. In heutiger Nachtsitzung des Parlaments wurde eine Königliche Botschaft überreicht, welche beiden Häusern die Familie des verstorbenen Lord Raglan empfiehlt. — Ein im Oberhause eingebrachter Vorschlag, die befreiten Sträflinge der Armee einzureihen, wurde von demselben mit Unwillen verworfen. — Im Unterhause zog Lord Grosvenor seine eingebrachte Sonntagsbill zurück.

Der Berliner Korrespondent des Czas schreibt unterm 23. Juni über die Kriegführung der Westmächte in der Krim Folgendes, was sich von seinem Standpunkte aus gewiß rechtfertigen läßt:

Man hat es den russischen Generalen, namentlich bei der Belagerung von Silistria, so oft zum Vorwurf gemacht, daß sie die Menschen nicht schonen und die Soldaten massenweise in den Kampf und zum Sturme führen, oft ohne Noth und ohne Zweck. Aber ist ein solcher Vorwurf nicht auch gegen den General Pelissier gerechtfertigt? Nach dem Urtheile der Sachverständigen hatte der Kampf am 23. und 24. Mai, der so viel Blut kostete, durchaus keinen reellen Zweck. Die gewonnene Position blieb unbenutzt, indem die Belagerung sich hauptsächlich nach dem rechten Flügel hinzog. Durch den ungeheuren Verlust von Menschen am 7ten Juni ist wenigstens eine wichtige Position erkauft worden. Ob die Einnahme des Malakoff-Thurmes ohne einen dreimal größeren Verlust als das erste Mal möglich ist, wird die Zeit lehren. Der Ruf des Generals Pelissier ist bis jetzt noch ein Räthsel. Was derselbe bisher gethan hat, giebt nur von seinem Temperament und Charakter Zeugniß; das Urtheil über sein Feldherrn-Talent ist noch suspendirt, und wird es auch so lange bleiben müssen, bis er den Kampf aus den engen Grenzen der Belagerung auf das offene Schlachtfeld verlegt und sich von dem zu großen Einflusse in Paris freigemacht haben wird. Die beabsichtigte Expedition an der Tschernaja war, wie man vermuthen darf, für den Fall berechnet, daß der Sturm auf den Malakoffthurm gelingen würde. Da diese Hoffnung getäuscht worden ist, so wird es auch wohl sobald nicht zu einer offenen Feldschlacht kommen. Die Russen, die durch die Stellung Preußens und Oesterreichs auf der ganzen nördlichen, westlichen und südlichen Ausdehnung ihrer Grenzen gesichert sind, ziehen, wie die letzten Nachrichten melden, immer größere Streitkräfte nach der Krim, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie zuerst zur Offensive übergehen werden. Das Resultat des Feldzuges in der Krim ist überhaupt noch sehr zweifelhaft. Die Verbündeten haben sich gerade den schwierigsten Punkt zur Bekämpfung Rußlands ausgewählt, und sie glauben, daß wenn sie diesen Punkt genommen haben, der Feind überwunden ist. Möchte ihnen nur nicht eine andere Ueberzeugung aufgehen, und zwar erst dann, wenn es zu spät sein wird! An warnenden Stimmen hat es wahrlich nicht gefehlt; aber Leute, die sich von der Vorsehung zur Erfüllung einer großen Mission berufen glauben, folgen einer anderen Stimme, die — so meinen sie — der uneingeweihte Hause nicht hört und nicht versteht.

Der französische Marine-Minister hat nachstehende, unter dem 15. Juni vom Bord des Montebello datirte Depesche des Admirals Bruat empfangen:

Herr Minister! Bald nachdem ich die Kunde von der Räumung Anapa's durch die Russen erhalten, hatte ich den Contre-Admiral Charner mit dem Napoleon und dem Primauguet an Ort und Stelle geschickt, während Admiral Lyons den Contre-Admiral Stewart mit dem Hannibal, dem Highflyer und dem Spitfire dahin entsandte. Admiral Lyons hatte mir vorgeschlagen, uns zusammen mit unseren übrigen Schiffen vor Anapa zu begeben, und es war verabredet, daß wir am 13. Juni abgehen sollten, um auf dieser Rhede Anker zu werfen und sodann nach Kamiesch zurückzukehren. Die durch die Anstrengungen der letzten Tage etwas angegriffene Gesundheit des Generals Brown hat den Admiral Lyons genöthigt, seine Abfahrt zu verschieben; er folgte mir jedoch am andern Tage, und ich sah seine Schiffe zu Anapa in dem Augenblicke anlangen, wo ich selbst nach Kamiesch absegelte. Wir haben zu Jeni-Kale eine starke Besatzung gelassen, welcher man ein französisches und ein englisches Regiment beizugeben beschlossen hat, um die Vollendung der am Cap St. Paul unternommenen Arbeiten zu beschleunigen. Diese Streitkräfte, durch die Dampfer unterstützt, die beständig in der Meerenge aufgestellt sein werden, sind im Stande, die Russen zurückzuschlagen, wenn sie auf diesem äußersten Ende der Halbinsel eine angreifende Rückkehr versuchen sollten. Seit ich Anapa besucht habe, erkläre ich mir die Nothwendigkeit, worin sich die russische Besatzung befand, diesen Platz zu räumen. Anapa war ohne Zweifel vor einem Handstreiche geschützt, und seine Befestigungen hatten einen tiefen Graben, eine hohe Böschung in gutem Zustande, sehr gut unterhaltene und durch ein treffliches Faschinenwerk geschirmte Brustwehren, 94 Kanonen und 14 Mörser; aber es giebt in dem Orte nur Brunnen von salzigem Wasser, und die Besatzung, einmal eingeschlossen, wäre aus diesem alleinigen Grunde unfähig gewesen, ihren Widerstand zu verlängern. Der Erfolg eines gegen diese Festung gerichteten Angriffes war also gewiß, sobald man dort die Armee und die Marine zusammenwirken lassen konnte.

Die Russen haben blos Ruinen in unseren Händen gelassen. Obgleich ihre Räumung in der Eile vollführt wurde, haben sie ihre meisten Laffetten zerschlagen, die Schildzapfen der 79 Kanonen abgebrochen, den größeren Theil ihrer Pulvermagazine auffliegen lassen, ihre Kasernen verbrannt und in der Mauer, mit Hülfe der Mine, fünf beträchtliche Breschen gemacht. Ich glaube, daß sie sich die Mittel haben bewahren wollen, leicht in den Besitz von Anapa zurückzukehren, wenn die Umstände wieder günstiger werden sollten. In diesem Augenblicke halten türkische Soldaten und tunesische Reiter den Platz besetzt. Sefer Pascha, durch den Ober-General der Armee von Asien, Mustapha Pascha, abgeschickt, hat seine Autorität unverzüglich durch die circassischen Häuptlinge anerkannt gesehen. Die Raschheit dieser Unterwerfung erklärt sich leicht: Sefer Pascha ist selbst ein circassischer Häuptling und hat sich früher durch den kräftigen Widerstand bemerklich gemacht, den er dem Vorschreiten der Russen entgegenstellte. Als im Jahre 1829 der Friede von Adrianopel definitiv die Festungen Anapa und Sudjak-Kale an Rußland abtrat, zog sich Sefer Pascha nach Konstantinopel zurück. Die Reklamationen des russischen Botschafters bewirkten seine Verbannung nach Adrianopel, von wo er erst bei Gelegenheit des jetzigen Krieges zurückberufen wurde. Sein Andenken war in den Bergen der Tscherkessen lebendig geblieben, und die Folgsamkeit, welche wir die circassischen Häuptlinge gegen ihn kund geben sahen, läßt keinen Zweifel über den hohen Einfluß übrig, den er zum Vortheile der ottomanischen Politik ausüben kann.

Den nachstehenden, aus Temrouk vom 8. bis zum 15. Juni datirten Bericht hat der Fregatten-Kapitain Beral de Sedaiges, Befehlshaber des Lucifer, an den Vice-Admiral Bruat eingeschickt:

Admiral! In meiner ersten Depesche meldete ich Ihnen, daß die zwei vereinigten Geschwader sich anschickten, die Küste von Asien zu untersuchen. Am 6ten ankerten alle Schiffe zu Gheisk. Der Gouverneur nahm die ihm angebotene Kapitulation an und verpflichtete sich, uns alle Korn- und Fourage-Vorräthe auszuliefern, die in großer Menge sich in und außerhalb der Stadt befanden. Wir unsererseits sollten das Privat-Eigenthum achten. Diesen Vereinbarungen wurde von der einen wie von der anderen Seite gewissenhaft nachgekommen. Während eine aus vier englischen und französischen Offizieren gebildete Kommission die Stadt unter dem Schutze einer Eskorte durchstreifte, um sich zu überzeugen, ob alles, was der Regierung gehörte, uns zugestellt wurde, zerstörten andere Abtheilungen gewaltige Massen von Korn und Fourage durch Feuer. Um 4 Uhr erfolgte die Wiedereinschiffung in größter Ordnung. Die vor dem Platze aufgestellten Schaluppen und Boote und, in zweiter Linie, die quer vorliegenden Dampfer bürgten im Falle des Verraths für eine scharfe Züchtigung. Am 8. ging man unter Segel, und während einige von beiden Abtheilungen abgeschickte Schiffe die Küste in geringer Entfernung untersuchten, richtete das Gros des Geschwaders den Lauf nach der Bucht von Temrouk. Wir haben kein einziges Handelsschiff gesehen. Das vollkommenste Einvernehmen herrscht zwischen den beiden Befehlshabern.

Aus Braila vom 15. Juni wird dem Constitutionnel geschrieben, daß sich die türkischen Truppen in der Dobrudscha konzentriren. 15,000 Mann sollten zwischen Matschin, Isaktscha und Tultscha echelonweise aufgestellt werden, darunter 5000 Reiter. In Isaktscha und Matschin zählt man 4000 Pferde auf 7000 Mann. Karassu wird als das Centrum der Operationen betrachtet.

Die „H. N." bringen folgende von der Kronstädter Rhede 25. Juni datirte Korrespondenz: „Gestern Abend um 8 Uhr kam ich hier zu Anker. Die Flotte liegt seit dem 19. hier, vorher bei Seskär, eine Insel, circa 8 Meilen von hier entfernt; nach Allem zu schließen, dürfte der Aufenthalt kein temporärer sein, den täglich werden hier von Farösund und Nargen Kohlenschiffe hergeschleppt. Die Flotte liegt theils in der Bucht links von Kronstadt, theils gerade vor, unweit vom Leuchtfeuer Tollbaken; dieser Leuchtthurm, der als stark befestigt angegeben wird, ist es keineswegs und haben die Russen denselben bereits geräumt. Ich war diesen Morgen mit englischen Offizieren dort, um vom Thurm aus die vergoldeten Kuppeln von Petersburg zu sehen; wir sind Kronstadt so nahe, daß man mit bloßen Augen die Flaggen auf den Kriegsschiffen und Forts erkennen kann. Der ganze Kronstädter Kriegshafen liegt voll von Kriegsschiffen, die indeß nur theilweise aufgetakelt sind, es scheint drinnen sowohl, wie hier außen ein reges Leben zu herrschen, denn den ganzen Tag sieht man Dampfschiffe hin und her gehen. Vor dem Haupthafen rechts von Tolbaken liegen 5 Linienschiffe, 4 englische und 1 französisches, die andern nebst den beiden Admiralschiffen liegen in der Bucht links vom Fort Alexander, die 8 anwesenden Kanonenböte bilden die erste Linie und feuern dann und wann nach Fort Alexander, um Distancen zu messen. Die Russen, die in den letzten Tagen längs den finnischen Küsten nach einer nordöstlich von Kronstadt belegenen Stadt (Systerbeck) eine regelmäßige Fahrt mit kleinen Schiffen unterhielten, wurden diesen Morgen darin gestört, indem mehrere Kanonenböte Ordre erhielten, dieselben aufzubringen; mehrere Fahrzeuge wurden genommen (die Russen setzten dieselben auf Grund, wurden aber von den Damfschiffen abgebracht). Bei Nargen (Reval) liegen nur wenige Schiffe, eben so bei Barösund, im Ganzen liegen dort wohl gegen 8 Schiffe, darunter 2 Linienschiffe. Wir haben hier schönes Wetter und die Flottenequipage soll wenige oder keine Kranke haben."

Den (gestern mitgetheilten) Auszügen aus der neuesten finnischen Post haben wir noch folgendes nachzutragen: Die (bereits erwähnte) große Musterung der in Helsingfors liegenden Truppen, welche am 19. Vormittags von 10 bis 10½ Uhr stattfand, wurde auf dem sehr geräumigen Marktplatze gehalten, auf dem sonst alle Landleute ihre zur Stadt gebrachten Vorräthe feilbieten. Dieselben hatten schon um 8 Uhr Morgens, an jenem Tage, den Marktplatz räumen müssen. Seit 1808 hatte man keine so große Truppenzahl in Helsingfors versammelt gesehen.

Die (gestern citirte) Aeußerung über die genaue Kunde, welche die Engländer von dem Fahrwasser bei Fredrickshamn an den Tag gelegt haben, stammt direkt aus einem finnischen Blatte, den „Abo Underrättelser (Aboer Nachrichten). „Finlands Allmänna Tidning" bringt eine ganze Reihe telegraphischer Depeschen aus einer großen Zahl von finnischen Küstenplätzen über die Bewegungen der feindlichen Flotte vom 10. bis 17. Juni. Daraus ist zu ersehen, daß die Engländer, nachdem sie schon am 11. und 12. in der Nähe von Hangöudd gekreuzt und Messungen vorgenommen, am 13. Nachmittags (wie schon gemeldet) den Telegraphen und „einige" Häuser daselbst zerstörten. Diesen telegraphischen Depeschen zufolge sind die feindlichen Schiffe in fortwährender Bewegung, bald mit Ladung von Mannschaften und Parlementairen, bald mit Zerstörung gefährlicher Punkte an der Küste, bald mit Messungen, bald endlich mit Schießen nach dem Ziele (Probeschüssen nach der Scheibe) beschäftigt. Ortschaften, die man bis jetzt nicht allein für große Schiffe, sondern für Kriegsschiffe überhaupt unzugänglich gehalten hatte, sehen jetzt Kanonenböte und Schaluppen auf ihrer äußeren, mitunter sogar auf ihrer inneren Rhede erscheinen.

Berlin, vom 4. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kriegssteuer-Einnehmer von Ehrenberg zu Meseritz bei seinem Uebertritt in den Ruhestand; so wie dem Kreiskassen-Controlleur Weißenborn zu Halberstadt bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; und an Stelle des verstorbenen Konsuls Soerensen in Libau den dortigen Kaufmann Herrmann Mellin zum Konsul daselbst zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. Der „St.-Anz." meldet aus Potsdam unterm heutigen Datum: Mit dem Befinden Sr. Majestät des Königs geht es erwünscht. Allerhöchstdieselben empfingen gestern Vormittag die Vorträge des Minister-Präsidenten und später der Geheimen Räthe Illaire und Costenoble.

Der Ministerpräsident Herr von Manteuffel ist von Misdroy wieder hier eingetroffen.

Herr de Moustier, der hiesige französische Gesandte, begiebt sich, dem „C. B." zufolge, um die Mitte d. M. auf seine schon vor längerer Zeit projektirte Urlaubsreise, falls nicht bis dahin politische Ereignisse seine Anwesenheit in Berlin nothwendig machen.

Ein hiesiger renommirter Künstler hat aus Petersburg von sehr hoher Hand den Auftrag erhalten, den verewigten Kaiser Nikolaus, zu Pferde sitzend, in einem Bilde von 14 Fuß Höhe und 9 Fuß Breite darzustellen.

Darmstadt, 30. Juni. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung großh. Ministeriums des gr. Hauses und des Aeußern vom 28. Juni, die Vertretung der großh. Unterthanen in fremden Ländern betr., wonach die Vertretung der großh. Unterthanen in der Türkei und Griechenland durch die General- und Vice-Konsuln ꝛc. der preußischen Regierung nicht nur in den genannten Staaten, sondern in allen fremden See- und Handelsplätzen stattfindet, an welchen keine großh. Konsularagenten angestellt sind.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Der k. k. österreichische Bundespräsidialgesandte, F.M.L. Freiherrn v. Prokesch-Osten, ist gestern Abend aus Wien wieder hier eingetroffen.

Hamburg, 1. Juli. Dem „H. C." schreibt man aus Helgoland, 27. Juni: Vorgestern Abend 9 Uhr traf die Schrauben-Fregatte „Ovation" von England hier ein, um Rekruten an Bord zu nehmen und nach Dover zu bringen. Gestern Nachmittag 4 Uhr gingen sie an Bord; es waren drei Kompagnien, zusammen 260 Mann. Am Strande brachten sie ein Hoch auf Helgoland aus und fuhren an Bord der Fregatte. Heute Abend wird das Dampfschiff „Hamburg", Kapt. King, von Hamburg kommend, erwartet, um 240 Mann einzunehmen, alsdann bleiben hier nur ungefähr 70 Rekruten nach. Der Barackenbau wird emsig betrieben. Das Dampfschiff „Otter" kam heute Morgen von Stade mit Rekruten an; zur selbigen Stunde langte auch eine Brigg von England an, mit einer Ladung Holz, das wahrscheinlich zu Baracken bestimmt ist. — Dasselbe Blatt bringt von hier folgende Notiz: „Die in Helgoland zu bildende Fremdenlegion verlockt noch immer eine Menge junge Leute, darunter auch viele Hamburger, sich heimlich dahin zu begeben, und täglich kommen mehrfach Fälle vor, wo die Eltern die Vermittelung der Behörde nachsuchen, um ihre flüchtigen Kinder zurück zu erhalten. Indessen ist diese nachgesuchte Vermittelung gänzlich fruchtlos; sobald die Kriegslustigen das Gebiet Hamburgs verlassen, sind sie natürlich dem Bereiche der Hamburgischen Behörden entrückt, und da sich die hiesige englische Gesandtschaft in die gange Werbe-Angelegenheit nicht einmischt, so bleibt den Betreffenden nichts übrig, als den Versuch zu machen, den Flüchtling einzuholen, um ihn zur Rückkehr zu bringen."

Oesterreich.

Wien, 30. Juni. Briefe aus Schlesien melden, daß die Allerhöchst angeordnete Reducirung der vierten Armee in Galizien in voller Ausführung begriffen ist. Schaarenweise ziehen die beurlaubten Soldaten, namentlich die Reservemannschaft der italienischen Regimenter, bereits ihrer Heimath zu. Fürst Gortschakoff hatte am 14. Juni, an dem Tage, als die Armee-Reduktion publizirt wurde, eine längere Unterredung mit dem Grafen Buol und sprach seine volle Anerkennung über die Reduzirung aus, die Graf Buol mit der Hoffnung erwiderte, daß die Zukunft keinen Anlaß zu neuen kriegerischen Maßregeln geben werde, wenn Rußland jede Veranlassung dazu vorsichtiger meiden werde, als es beim Beginn des orientalischen Krieges geschehen sei. Zwischen der russischen Diplomatie und dem k. k. Kabinette herrscht ein recht gutes Einvernehmen. Telegraphischen Berichten zufolge, wird Ihre Maj. die regierende Kaiserin auf ihrer Rückreise von Possenhofen morgen in Linz ankommen. Ein Theil der kais. Dienerschaft ist gestern von hier in diese Hauptstadt abgegangen, da die Kaiserin dort ein großes Diner geben wird. Uebermorgen wird Ihre Majestät hier eintreffen und sich direkt nach Laxenburg begeben, wo man Tags darauf auch den Kaiser erwartet. Von der Reise Ihrer Majestäten nach Italien dürfte es für jetzt, wie verlautet, wieder sein Abkommen finden, weil die Cholera daselbst im Wachsen ist, und man es für den unter solchen Umständen eben in Galizien anwesend gewesenen Monarchen, sich abermals der Krankheit zu exponiren, nicht räthlich zu finden scheint. — Aus Bukarest schreibt man, daß sich die österreichischen Truppen in den Fürstenthümern von Tag zu Tag heimischer finden, und nun überall zwischen der Einwohnerschaft und ihren militärischen Gästen das beste Einvernehmen herrscht. Die Offiziere ihrerseits scheinen sich besonders der Gunst bei der vornehmen Damenwelt zu erfreuen. So vermählte sich kürzlich in Jassy ein k. k. General mit einer Bajarentochter, bekannt durch ihre Schönheit und ihren Reichthum, und in Krajowa haben einige kais. Hauptleute ebenfalls Töchter aus reichen Bojarenhäusern geheirathet. (Schles. Z.)

Wien, 1. Juli. Baron Thouvenel, der neuernannte französische Gesandte in Konstantinopel, wo er dem allzugroßen Einflusse des Lord Redcliffe das Gegengewicht halten soll, reist übermorgen nach Triest ab, wo der französische Kriegsdampfer „Solon" zu seiner Disposition bereit liegt. Man versichert in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß Baron Thouvenel, dessen staatsmännisches Talent vom Kaiser Napoleon sehr geschätzt wird, der Ueberbringer vertraulicher Eröffnungen von Seiten Frankreichs an das kaiserliche Kabinet gewesen sei. In Folge dessen soll gestern ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen hier, Paris und dem Allerhöchsten Hoflager in Czernowitz stattgefunden haben. Wenn man sich übrigens erzählt, daß es sich dabei über den eventuellen Eintritt von Piemont zum Friedenskongresse gehandelt habe, so ist diese Annahme wohl eben so wenig begründet, als die angebliche Antwort des Grafen Buol. Der Minister, will man wissen, sei auf die eigentliche Frage gar nicht eingegangen, sondern habe einzig den französischen Gesandten beglückwünscht, daß man in Paris noch nicht alle Gedanken an einen Friedenskongreß aufgegeben habe.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Juni. Für den Augenblick ist in der auswärtigen Politik etwas Windstille eingetreten, und man beschäftigt sich daher wesentlich mit dem auf Ladugardsgärdet befindlichen Militär-Lager. Freitag Nachmittags hatte sich daselbst eine besonders große Menschenmasse eingefunden, um die Uebungen der Truppen, ungefähr 8- bis 10,000 Mann, und die Evolutionen der schwedischen Flotte im Sunde außer Lindarungen (eine große Wiese) anzusehen. Der König und der Kronprinz waren zu Pferde, umgeben von einem glänzenden Stabe. Von ausländischen Gesandten sah man in der nächsten Umgebung des Königs nur den russischen General-Major Bodisko, welcher auch zur Mittagstafel, die Se. Majestät dem Offizier-Korps zu Ehren gab, eingeladen war. — Gestern kam vor unserer Festung Warholm, welche den Eingang nach Stockholm schützt, und bis wohin nur fremde Kriegsschiffe vorgehen dürfen, ein französisches Kriegsschiff (Atlas) vor Anker zu liegen, dem, wie mir ein französischer Seeoffizier von diesem Schiffe eben im Norrebro-Café mittheilte, noch zwei, ja, die ganze Flotte nach Elfsnabben nachfolgen werden. Ob sie lange dort liegen wird, wußte er nicht oder durfte er mir nicht mittheilen. Das Gerücht von Schwedens baldigem Anschluß an die Westmächte zirkulirte übrigens nur eine kurze Zeit und ist eben so plötzlich, wie es auftauchte, wieder verschwunden. Die Kriegsgerüchte waren gerade dazumal nicht unbegründet; Alles hatte damals für den Augenblick das Aussehen, als wenn die Stunde geschlagen hätte, und in dieser Ueberzeugung wurden auch viele wichtige Schritte gemacht, die Rüstungen beschleunigt, die Stimmung der Nation durch die Vorstellung, daß große Thaten geschehen müßten, entflammt. Man nahm beim Schlusse der Wiener Konferenzen an, daß Oesterreich in Uebereinstimmung mit seinen, vor längerer Zeit abgegebenen Erklärungen seine Waffen mit denen der Westmächte vereinigen werde, und daß das Kriegsprogramm im Zusammenhange damit den skandinavischen Mächten wichtige Punkte einräumen würde, und in diesem Falle hätte Schweden nicht zaudern können, seine Vortheile mit dem Schwerte mit erringen zu helfen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Der Moniteur meldet, daß der Kaiser am 2. Juli, punkt 1 Uhr, im Marschalls-Saale des Tuilerieen-Palastes die Eröffnung der außerordentlichen Session von 1855 in Person vornehmen und zugleich den Eid derjenigen Senats-Mitglieder empfangen werde, die diese Formalität noch nicht erfüllt haben. Alle Personen, die der Ceremonie beiwohnen werden, haben sich spätestens um 12¼ Uhr im Tuilerieen-Palast einzufinden. — In Bezug auf Lord Raglan's Tod berichtet der Moniteur: „Seit mehreren Tagen schon besagten Briefe aus London, daß Lord Raglan ernstlich krank sei. Eine gestern angelangte und vom 28. Juni, 10 Uhr Abends, datirte Depesche des Generals Pelissier meldet den Tod des würdigen Generals, den die Regierung, den die Königin Viktoria ausgewählt hatte, unsere Verbündeten im Orient zu befehligen. Frankreich wird sich dem Bedauern des Generals Pelissier zugesellen. Seine Depesche an den Kriegs-Minister lautet: „„Mit tiefem Leidwesen melde ich Ihnen, daß der ehrwürdige Chef der englischen Armee diesen Abend um 9 Uhr den letzten Seufzer ausgehaucht hat. Wir sind um so mehr ergriffen, da seit 24 Stunden sein Zustand sehr gebessert schien.""

In der Ebene von Satory, bei Versailles, wird ein Lager abgesteckt. Schon zeichnet das Genie die Linien, wo die Zelte aufgeschlagen werden sollen, und errichtet Erd-Arbeiten längs der Straße nach Chevreuse. Die Manöver werden vermuthlich um die Mitte des Monats Juli anfangen.

Seit der Abreise der Kaiserin nach den „Eaux Bonnes" läßt der Kaiser wenig von sich sehen, — er ist einmal in die große Oper gegangen, um Verdi's „Sicilianische Vesper" kennen zu lernen, hat einmal die Ausstellung besucht und bringt den größten Theil seiner Zeit in Villeneuve l'Etang zu, diesem einst der Herzogin von Angoulême gehörigen und von ihm gekauften Lustschlosse, das er mit dem Park von St. Cloud zu verbinden beschäftigt ist. — Das Aufstellen der annoch zurückgebliebenen Gegenstände der Industrie wird gegen das Ende der nächsten Woche vollendet sein, und erst dann wird man von der Vollständigkeit der ganzen Sammlung urtheilen können. — Die Zahl der Besucher nimmt täglich zu, und man kann sie, die Freitage zu 5 Franken ausgenommen, auf 100,000 per Tag rechnen.

Die „Nat.-Z." enthält Folgendes: Sie erkundigen sich in Ihrem jüngsten Briefe danach, ob es wahr sei, daß der Prinz von Augustenburg-Noer, Bruder des Herzogs von Augustenburg, an dem hiesigen Hofe so gern gesehen werde, wie in deutschen Blättern berichtet wurde. Ich kann Ihnen nicht blos die Wahrheit dieser Mittheilungen bestätigen, sondern ich fühle mich veranlaßt, denselben noch die gewiß nicht minder interessante Neuigkeit hinzuzufügen, daß der Prinz mit dem alten Marschall Prinzen Jérome sehr eng liirt ist und daß man in hohen Kreisen bereits von der nahe bevorstehenden Verlobung des im vorigen Jahre in der Krim gewesenen Prinzen Napoleon mit der liebenswürdigen Tochter des Prinzen von Noer spricht.

Der Moniteur beginnt unter der Bezeichnung „Diplomatische Korrespondenz" eine Reihenfolge von Auszügen aus Korrespondenzen der Gesandten ꝛc. während des Jahres 1783 u. folg., denen nachstehende Einleitung vorangeht:

„Gegenüber den Ereignissen, welche sich im Orient zutragen, ist es nicht ohne Interesse, darzuthun, daß die Politik der Regierung des Kaisers keine neue Politik ist, und daß er nur einen wesentlich französischen Gedanken verwirklicht hat. Was Frankreich in diesem Augenblicke vollführt, ist sicherlich der Erfolg einer großen und energischen Initiative; wenn diese Initiative jedoch einer Rechtfertigung bedarf, man würde sie in den alten politischen Traditionen Frankreichs finden. Seit den ersten Entwickelungen der russischen Macht haben die Könige Frankreichs unaufhörlich ihren aufmerksamsten Blick nach Norden gewandt, indem sie es sich zur Pflicht machten, die Bewegungen eines Staates zu überwachen, der, nachdem er kaum die Wiege verlassen, alsbald erkennen ließ, daß er für die Unabhängigkeit der anderen Völker beunruhigende Verhältnisse annehmen werde.

„Trotz seiner bedauerlichen Schwäche im Angesicht der ersten Theilung Polens hat die Erkenntniß der Gefahren, womit Rußlands Ehrgeiz Europa bedrohte, Ludwig XV. keineswegs gefehlt. Sein Nachfolger aber hat dasselbe mit einer Sorgfalt überwacht, die in dem Maße thätiger wurde, als das St. Petersburger Kabinet seine umfassenden Entwürfe besser enthüllte. Rußland, nach Erreichung seines Zweckes auf der westlichen Seite, suchte damals sich Konstantinopel zu nähern. Ludwig XVI., um seine Ueberwachung sicherer und zweckmäßiger zu machen, stellte an die Spitze seiner Räthe den Mann, der die Politik des Nordens und des Ostens von Europa am besten kannte, Herrn v. Bergennes, früheren Botschafter zu Stockholm und zu Konstantinopel, der übrigens an der famosen geheimen Korrespondenz während der vorhergehenden Regierung Theil genommen hatte.

„Unter Ludwigs XVI. Regierung brach der amerikanische Krieg aus der, weil er die ganze Aufmerksamkeit und den größern Theil der Streitkräfte Frankreichs in Anspruch nahm, dem russischen Ehrgeize freieres Feld ließ. Während dieses Krieges geschah es, daß Katharina, Preußen verlassend, dessen sie nach Polens Theilung nicht mehr bedurfte, sich mit Oesterreich verbündete, um die europäische Türkei zu theilen. Wenn nun auch Oesterreich keinen Vortheil aus diesem Bündnisse zog, so wußte Rußland dasselbe zu benutzen, um sich der Krim und des Kuban zu bemächtigen, von wo aus es bis gegenwärtig das schwarze Meer hat beherrschen und Konstantinopel bedrohen können. Alles scheint zu beweisen, daß die Rüstungen Rußlands und Oesterreichs, wo nicht die einzige Ursache, doch wenigstens eine der Hauptursachen waren, welche Frankreich bestimmten, die Herstellung des Friedens mit England nicht länger hinauszuschieben. In der That, kaum waren die Vorbedingungen dieses Friedens unterzeichnet, als die französische Regierung das Kabinet von St. James auf die Gefahren aufmerksam machte, die für Europa und die Türkei in einer Zukunft, deren Zeugen wir sein sollten, durch die Machtausdehnung bevorständen, welche Rußland erringen werde, wenn man seinen Absichten kein Hinderniß entgegenstelle.

„Leider theilte England zu jener Zeit die voraussehenden Besorgnisse Frankreichs nicht; leider wollte auch Oesterreich, aus Furcht vor Preußen (dieses war wenigstens der Vorwand, dessen es sich bediente), seine Bemühungen nicht mit denen des Kabinets von Versailles vereinigen. Preußen endlich, seinerseits die Besorgnisse zum Vorwande nehmend, die ihm Oesterreich erregte, enthielt sich, irgend eine die Integri-

tät des ottomanischen Reiches gewährleistende Verpflichtung einzugehen. Der erste Entwurf Ludwigs XVI., zu dessen Erfolg er in London, Wien, Turin und Berlin (auf Spanien konnte er rechnen) Beistand begehrte, bestand einzig darin, einfache freundschaftliche, durch ihre Gesammtheit aber hinlängliche Achtung gebietende Vorstellungen zu machen, um Rußland abzurathen, seinen Invasions-Planen gegen die Krim und den Kuban Folge zu geben. Was er unter Mitwirkung Aller hatte thun wollen, versuchte er unter der alleinigen Mitwirkung Spaniens. Später, als er sah, daß seine Bemerkungen die Plane Katharina's II. auf diese Provinzen in keiner Weise geändert hatten, ließ er neue Eröffnungen zu London machen, um zu bewirken, daß, indem England sich mit ihm verbünde, wenigstens die Russen genöthigt werden könnten, sich mit dem Kuban zu begnügen. Abermals verwarf England diesen Vorschlag.

„Als die Krim und der Kuban erobert und dem russischen Reiche einverleibt waren, ließ der König von Frankreich den Kaiser Joseph II. auffordern, sich ihm anzuschließen, um Rußland das Recht zu untersagen, eine Kriegs-Marine im schwarzen Meere zu unterhalten, oder um es wenigstens zu verpflichten, daselbst keine Schiffe über 20 Kanonen zu haben. Dadurch wäre schon damals die Seemacht Rußlands im Euxinus wirksam beschränkt worden. Das Kabinet von Versailles hatte somit den Gedanken dieses fruchtbaren Bündnisses Frankreichs mit England gehabt, um eine Gefahr zu beschwören, auf welche der politische Geist unseres Vaterlandes zuerst hinzuweisen die Ehre gehabt hat. Die Auszüge, die wir nachstehend aus der diplomatischen Korrespondenz des achtzehnten Jahrhunderts veröffentlichen, werden beweisen, daß wir berechtigt sind, diese Ehre für dasselbe in Anspruch zu nehmen. Sie werden die so wichtige Thatsache klar herausstellen, daß die Politik, welche unsere Adler in die Krim und unsere Flagge bis ans Ende des asow'schen Meeres gebracht hat, durchaus französisch ist; daß, vor allen anderen Mächten, wir im vorigen Jahrhundert die Nothwendigkeit vorgefühlt hatten, das russische Uebergewicht im Euxinus zu schwächen, und daß sogar England damals lange gezögert hatte, uns auf dem Wege zu folgen, zu dessen gemeinsamer Betreiung wir es einluden."

Marseille, 24. Juni. Unsere Stadt wimmelt jetzt von verwundeten Kriegern aus der Krim. Ueberall erblickt man Offiziere und Soldaten ohne Arm, ohne Bein, ohne Kinn, mit verbundenem Kopf, blind 2c. So sprach ich gestern mit einem Maréchal de Logis der reitenden Artillerie, mit einem Stelzfuß. Dieser Mann war über 50 Jahre alt, hatte drei **chevrons** (drei Kapitulationen, also über 20 Jahre Dienstzeit) an seiner Uniform und das Ehrenkreuz und die Militairmedaille auf der Brust: „Schon vor dem jetzigen Feldzug (sagte er mir), sollte ich in die Veteranenkompagnien eintreten, aber ich wollte vorher noch diesen Spaß in der Krim mitmachen, und da haben mir die Russen (auf das hölzerne Bein schlagend), dieses Andenken für meine alten Tage zurückgelassen. Das sind Teufelskerle, diese Russen, schlagen thun sie sich ebenso tapfer wie wir, freilich blos dem Beispiel ihrer Offiziere folgend, welche immer vor der Front kämpfen, und wenn sie im Bajonnet-Angriff die nämliche Gewandtheit hätten als die Franzosen, so würde es uns sehr schwer werden, sie zu bezwingen, aber zum Glück sind sie eben so plump als tapfer." In unserm neuen Hafen herrscht fortwährend eine Regsamkeit, welche man mit eigenen Augen sehen muß, um sich einen Begriff davon machen zu können. Je mehr Schiffe aber ankommen, desto mehr Industrielle als Schiffslieferanten, Liquoristen, Restaurateurs, Weinhändler und **tutti quanti** etabliren sich auch, und alle diese Leute haben ihre Aushängeschilde in den verschiedensten Sprachen der Welt, besonders in der englischen, deutschen, spanischen, italischen und griechischen. Man kann da die drolligsten Sachen lesen. Vor einer Weinbude hart am Meere steht: **A l'union des deux nations** auf einer Seite, und **to the union of the two nations** auf der andern, und ich muß gestehen, daß diese Einigkeit in einem Punkt vollkommen wahr ist, denn so oft ich bei diesem Wirthshaus vorüberging und hinein sah, befanden sich weder Franzosen noch Engländer darin, es war immer leer. Vor einem Barbierladen stand in deutscher Sprache geschrieben: „Hier wird Haar geschneit und der Bart rassirt." Dann kam ich auf meinem Spaziergang vor ein kleines Wirthshaus, wo ich mit Erstaunen folgende Inschrift las: „Hier spricht man deutsch unt **prussien.**" Tausend! dachte ich mir, ich bin nun schon viele Jahre von Deutschland entfernt, hätten die Preußen vielleicht während dieser Zeit eine andere Sprache angenommen? Diesen Punkt aufzuklären ging ich hinein, indem ich auf deutsch eine Flasche Wein verlangte. Da kam denn gleich in Person der Wirth zu mir und redete mich sehr freundlich an; er sprach aber einen schlechten holländischen Jargon. Nach einem Glas Wein ersuchte ich ihn, doch preußisch mit mir zu reden, das that er sogleich und mit einer größern Fertigkeit als in deutscher Sprache, es war plattdeutsch, wie es die Seeleute im Norden sprechen. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 28. Juni. Heute wurde den Cortes der Bericht der Budgetkommission übergeben. Die Mehrheit verwirft den Bruil'schen Finanzplan. Ein Spezial-Votum Figuerroa's schlägt die Zwangsanleihe, ein anderes die Unterdrückung der Estancadas vor. 29. Juni. Marschall Espartero hat gestern einen Fieberanfall gehabt; heute befand er sich besser. Demokratische Deputirte haben heute eine freiwillige National-Anleihe von 200 Millionen Realen in Vorschlag gebracht, zu 10 % verzinsbar.

Großbritannien.

London, 30. Juni. Der in seinen Folgen allerdings fürchterliche Bankerott des Hauses Strahan, Paul u. Comp. ist das Ereigniß der letzten vierzehn Tage, und die Zeitungen haben ganz Recht, wenn sie daran schlimme Prophezeiungen für die Privat-Banken knüpfen. Nach Child's Bank war das gedachte Haus das älteste in London. Lawson, in seiner **History of Banking**, erzählt, daß er die Bücher vom Jahre 1672 gesehen habe, und eigenthümlicher Weise machte das Haus schon damals ähnliche Geschäfte, wie gegenwärtig, besonders mit der Aristokratie. Diese wird ihren Schaden eher tragen können, als die vielen See-Offiziere und Offiziers-Frauen und Kinder den Verlust, den sie in dem Branche-Geschäft Halford u. Comp. zu erleiden haben werden. Die Inhaber der Bank werden schwerlich einer kriminellen Strafe entgehen, da sie sich förmlich Unterschlagungen (zum Nachtheil eines Individuums allein von 22,000 Lstr.) haben zu Schulden kommen lassen und Jahre lang insolvent gewesen sein müssen. Natürlich empfiehlt jetzt Jeder die Aktien-Banken, welche ihr Geschäft öffentlich treiben, von deren Status man sich alle Vierteljahre oder Halbjahre durch die Presse überzeugen kann. Es wäre freilich absurd, nach diesem Einen Beispiele Alle zu verdammen, und ohne Zweifel sind Häuser wie Baring, Coutts, Child, Lloyd, Barclay u. s. w. so fest gegründet, wie die Bank von England; allein die Konkurrenz der Aktien-Banken wird die Privat-Banken nach und nach bedrängen. Es liegt darin eine gewisse Nemesis, da die großen Privat-Banken sich immer für etwas Besseres hielten und so z. B. das Clearing House, wo die Anweisungen und Wechsel alltäglich ausgetauscht werden, den Aktien-Banken nicht geöffnet haben.

Aus **Helgoland**, 24. Juni, wird den Daily News geschrieben: „Heute früh fand eine allgemeine Inspection und große Parade des ersten Jäger-Bataillons der deutschen Legion durch einen zu diesem Zwecke hierher gekommenen englischen General statt. Die Stärke des Bataillons belief sich auf ungefähr 600 Mann, und obgleich manche der Leute nie zuvor gedient hatten, so führten sie ihre Evolutionen doch mit der größten Präcision aus und in einer Weise, welche den Offizieren und Unteroffizieren, die sie einexercirt hatten, sehr zur Ehre gereicht. Das Aussehen des Korps ist sehr befriedigend und es ist in der That die Frage, ob das britische Heer eine schönere Schaar rüstiger, gesunder und athletischer Männer aufzuweisen vermag, als die gegenwärtig hier versammelten. Am nächsten Dienstag werden zwei Dampfer aus England erwartet, welche das erste Detachement nach dem Depot von Shorncliffe bringen sollte. Der Dampfer Otter ist noch immer damit beschäftigt, Rekruten von den benachbarten Küstenpunkten hierher zu bringen. Seine letzte Fahrt nach Bremerhafen war eine glückliche, da er mit nicht weniger als 82 kräftigen jungen Leuten zurückkehrte."

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 26. Juni. Man hört aus Warschau, daß der Fürst Statthalter wegen seiner schon seit längerer Zeit zunehmenden Körperleiden mehrfach den Wunsch geäußert habe, von der Verwaltung Polens zurückzutreten und vorläufig nur seine militairische Stellung beizubehalten. Im vertraulichen Gespräch hört man auch wohl andere Ursachen angeben, welche dem greisen Fürsten das Regieren jetzt verleiden mögen. Der Fürst gehört zu denjenigen Staatsmännern Rußlands, welche jedes Experimentiren mit Polen für sehr verderblich und gefährlich halten, und wie man wissen will, ist der Kaiser für manche Aenderung geneigt, und hat einigen sehr wichtigen Reformvorschlägen seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der Bruder des Kaisers, würde den Polen als Vice-König der erwünschteste sein, man rühmt ihm große Herzensgüte nach, und die Stadt Warschau ganz besonders sehnt sich nach dem Glanze eines Hoflagers.

Der Wiener Korrespondent des „Czas" erwähnt des in Wien noch immer umlaufenden Gerüchtes, daß zwischen Frankreich und Oesterreich für Fälle eine Militair-Konvention abgeschlossen sei, und er fügt hinzu, daß man jetzt außerdem noch von einer geheimen diplomatischen Uebereinkunft spreche, in welcher beide Mächte sich über die weiteren Schritte für künftige Eventualitäten unter einander geeinigt hätten. Auf die Wichtigkeit hinweisend, welche England und Frankreich dem ferneren Kriege in der Krim beilegten, sagt derselbe Korrespondent: „Die Hartnäckigkeit, mit welcher um die Eroberung dieser Position gekämpft wird, ist leicht zu begreifen. Von der Krim aus können, sobald Sebastopol gefallen ist und die russische Flotte der englisch-französischen den Platz geräumt hat, die Küsten Süd-Rußlands, der Kaukasus und die Donau beherrscht werden. Früher schon erwähnte ich, daß Frankreich dort an ein zweites Algier denke. Würde wohl nun das österreichische Kabinet solchen Plänen so ruhig zusehen, würde es, wie es doch thut, den Wunsch hegen, daß sie sich verwirklichten, wenn es nicht der weiteren Folgen vergewissert wäre?"

Asien.

Die neueste Ueberlandpost bringt Daten aus Calkutta vom 19., Madras vom 24., Bombay vom 27., Shangai vom 4., Hongkong vom 10. und Canton vom 8. Mai. Die Nachrichten aus Indien und China sind ohne Erheblichkeit. Aus Singapore wird vom 18. Mai der Abschluß eines Handelsvertrags zwischen England und Siam gemeldet. In vielen Theilen China's herrscht Hungersnoth. Die Rebellen haben einige Städte erobert, dagegen die Kaiserlichen einige Schlachten gewonnen.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 4. Juli. Gestern Nachmittag 4 Uhr fand in der St. Jakobi-Kirche, — die wohl lange nicht eine so zahlreiche Fest-Versammlung aufgenommen — das Jahresfest der Heidenmission Statt. — Die Festpredigt, von dem Herrn General-Superintendenten Jaspis gehalten, war ein Zeugniß voll gewaltiger Kraft und gemahnte, vor allen Dingen der Gebetspflicht gegen die Heiden zu gedenken. Missionsnachrichten theilte Pastor Knittel aus Frauendorf in gar herzbewegender, anziehender Weise mit. Die Liturgie zu Anfang und zum Schluß hielt Herr Pastor Boysen. Die Kollekte soll eine überaus reiche gewesen sein. —

** Die auf gestern anberaumte Stadtverordneten-Sitzung hat — weil nicht die stimmfähige Anzahl Mitglieder zur Stelle war — vertagt werden müssen. — Unter den, der gestrigen Sitzung zur Berathung unterbreitet gewesenen Vorlagen, nahm das Projekt einer öffentlichen Badeanstalt, welche noch in diesem Sommer ins Leben treten sollte, eine hervorragende Stelle ein. Herr Masche nämlich beabsichtigt, im Oderstrome längs der Silberwiese 4 Bassins einzurichten, von denen zwei oberhalb und zwei unterhalb der neuen Oderbrücke zu liegen kommen. Für die Herrichtung, sowie für Instandhaltung dieser Bassins verpflichtet sich Herr M. auf 10 Jahre und erhebt für den Gebrauch derselben, je nach Benutzung der I. oder II. Klasse, ein noch festzusetzendes mäßiges Zutrittsgeld. Dem Magistrat soll es aber freistehen, das Eigenthumsrecht an dieser Einrichtung schon nach 5 Jahren zu erwerben.

** Der Oberpräsident der Rheinprovinz, von Kleist-Retzow, ist aus der Rheinprovinz hier eingetroffen. Derselbe begiebt sich nach seinem Landsitz bei Belgard, woselbst er einige Wochen zu verweilen gedenkt.

** Die preußischen Kriegsschiffe, Fregatte „Thetis" und Transportschiff „Merkur" sind am Montag von Danzig nach Swinemünde unter Segel gegangen.

** Morgen Abend wird im Schützengarten Herr Lindmüller einen Cyklus seiner magisch-physikalischen Vorstellungen, die sich überall einer sehr beifälligen Aufnahme zu erfreuen hatten, beginnen. Der Garten wird mit eintretender Dunkelheit prächtig illuminirt sein. In der Zwischenpause soll ein Luftballon emporsteigen, während die Kunstleistungen selbst außerdem noch von einem gut besetzten Orchester musikalisch begleitet sein werden.

* Aus einer statistischen Zusammenstellung über das Zahlenverhältniß zwischen den in der preußischen Monarchie, mit Ausnahme der Rhein-Provinz, vorhandenen Ehen und den Ehescheidungen ergiebt sich das beachtenswerthe Resultat, daß seit dem Jahre 1818 die Zahl der Ehescheidungsfälle sich in allen Landestheilen vermindert und überhaupt in kaum ununterbrochener Folge wesentlich abgenommen hat. — In der Provinz Pommern stellte sich das Verhältniß derart, daß im Jahre 1818 auf 411 Ehen ein Ehescheidungsfall gezählt wurde; im Jahre 1819 auf 422, im Jahre 1820 auf 535, im Jahre 1821 auf 482, im Jahre 1822 auf 532, im Jahre 1836 auf 431, im Jahre 1839 auf 858, im Jahre 1840 auf 607, im Jahre 1841 auf 632, im Jahre 1851 auf 617 Ehen eine.

* Wie die „P. Z." hört, hat das neue Dampfboot „Prinzessin Karl von Preußen", welches zwischen hier und Kammin in Fahrt treten soll, am Sonntage, wo es sich an dem kolossalen Menschentransport nach Frauendorf zu betheiligen wagte, gleich nach der ersten Fahrt sich zurückgezogen, weil es bei seiner Bauart keine Passagiere auf Deck leiden konnte und deshalb mehrfache verdächtige Bewegungen machte, welche zwar nicht als Realinjurien, wohl aber als entfernte und nahe Kenterversuche aufgefaßt zu werden nicht ungeeignet erscheinen mochten.

Stadt-Theater.

Die letzte Vorstellung der „Euryanthe" war trotz der Betheiligung des gefeierten Gastes keine besonders erquickliche und der erste Rang hat dadurch, daß er durch Abwesenheit glänzte, die Feinheit seiner Geruchsnerven außer Zweifel gebracht. Da Herr Jedle nicht bei Stimme war, und dieselbe nur im Finale der ersten Scene und in den Stellen ausbeuten konnte, die ihm die Kraft und Ausgiebigkeit seines namentlich in der Höhe glänzenden Organs zu zeigen erlaubten und da Fräulein Petermann, wir wissen nicht, auf welche Veranlassung, offenbar sich redlich abmühte, den günstigen Eindruck, den ihre ersten Darstellungen der Euryanthe gemacht hatten, wieder in Vergessenheit zu bringen, so blieben von ersten Partien nur die der Eglantine und die des Lysiart, die von Fräulein Wagner und Herrn Weiß vertreten waren, um das Publikum für manches Mißlungene zu entschädigen.

Fräulein Wagner machte durch ihre Darstellung die Partie der Eglantine zu der hervorragendsten der ganzen Oper; sie verlieh den wechselnden Stimmungen den prägnantesten Ausdruck und der wahrhaft großartige Vortrag ihrer ersten Arie, dem das Duett mit Lysiart ebenbürtig zur Seite stand, der Sturm von allen Leidenschaften verschmähter Liebe und flammender Rache, der in ihren Tönen seine mächtigen Schwingen entfaltete, riß das Publikum zu begeistertem Beifall und wiederholtem Hervorruf bei offener Scene fort.

Herr Weiß war ein trefflicher Darsteller des Lysiart, der seiner Partie nicht blos in musikalischer, sondern auch in dramatischer Beziehung die besten Erfolge abgewann. Dieselbe erfordert namentlich in der großen Arie, die dem Sänger lebhaft applaudirt wurde, sowohl in der Tiefe, wie in der Höhe bedeutende Mittel, und Herr Weiß wußte die natürliche Kraft seiner Stimme durch die Energie seines Spieles und durch die leidenschaftliche Bewegtheit seines Vortrags mächtig zu heben. Wir bemerkten auch in hohem Grade an ihm die Befähigung, Recitative singen zu können, in der sich eben die dramatische Begabung des Sängers ausspricht; die einzelnen Stimmungen wurden gut nüancirt, und der Charakter, so weit es der Text zuließ, mit richtigem Verständniß klar gemacht. Im übrigen kann Herr Weiß von dem Erfolge des großen Duetts auch ein gutes Theil auf sein Conto schreiben.

Schließlich wollen wir nicht verfehlen, auf die Darstellung Klytemnestra aufmerksam zu machen, durch die wir Frl. Johanna Wagner in Berlin mit ihre großartigsten Triumphe gewinnen sahen. R. M.

Provinzielles.

** Anklam, 2. Juli. In der Schwurgerichts-Sitzung am 27. Juni saß der Arbeitsmann Johann Daniel Christian Haacker aus Anklam, 33 Jahre alt, zu Kl. Kiesow in Neuvorpommern geboren, Familienvater, nicht Soldat und bereits früher 3mal wegen Diebstahls bestraft, auf der Anklagebank. Derselbe ist beschuldigt:

im Frühjahr 1852 der unverehelichten Auguste Müller zu Anklam aus einem verschlossenen Stalle nach dessen Eröffnung durch einen falschen Schlüssel oder mittelst Einsteigens verschiedene Küchen- und andere Geräthschaften weggenommen zu haben, dieselben sich rechtswidrig zuzueignen.

(Haacker war am 21. Septbr. 1853 aus dem Gefängniß entwichen und erst am 4. Januar d. J. wieder eingeliefert.)

Das Erkenntniß des Gerichtshofes lautete gegen Haacker wegen schweren Diebstahls auf 5 Jahre Zuchthaus und 5jähr. Polizeiaufsicht.

An demselben Tage wurde verhandelt:

1) gegen den Arbeitsmann Johann August Christian Heyden zu Grammenthin, 41 Jahre alt, evangelischen Glaubens, nicht Soldat und noch nicht bestraft;
2) gegen den Arbeitsmann Carl Friedrich Theodor Schütt ebendaselbst, 35 Jahre alt, evangelisch, nicht Soldat, und nicht nur mehrfach wegen Zolldefraudation, sondern einmal auch wegen Diebstahls zu 4monatlichem Gefängniß, Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr verurtheilt.

Beide sind angeklagt:

in der Nacht vom 9. auf den 10. Februar gemeinschaftlich in Baßhagen in Mecklenburg-Schwerin dem Tagelöhner Becker ihnen nicht zugehörige 2 Säcke mit ungefähr 2½ Scheffel Weizen, 8 Brode und einen Beutel mit ½ Scheffel feinem Roggenmehl, sowie dem Tagelöhner Wolff ihnen nicht zugehörige 2 messingene Kessel in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben und zwar:

a) aus einem bewohnten Gebäude zur Nachtzeit,
b) mittelst Einbruchs der Lehmwand des Beckerschen Hauses und mittelst Erbrechens des Küchenfensters der Wolffschen Wohnung —

und außerdem

in der Nacht vom 26. zum 27. Februar 1854 in Stavenhagen in Meklenburg-Schwerin gemeinschaftlich mit Anderen dem Amtmann Prehn von dessen Kornboden etwa 16 Scheffel ihnen nicht zugehörigen Roggens in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben und zwar mittelst gewaltsamen Erbrechens der Schlösser an den zu dem Kornboden führenden verschlossenen Thüren.

Die Vernehmung von 11 einwandsfreien Zeugen war zu ihrem Nachtheil ausgefallen. Von Seiten der Vertheidigung wurden rücksichtlich der That Milderungsgründe in Anspruch genommen und es begann die Thätigkeit der Geschwornen, deren Verdikt beide für schuldig erachtet ohne Anerkennung mildernder Umstände. Die Staatsanwaltschaft beantragt gegen jeden auf 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Polizeiaufsicht, wonächst der Gerichtshof gegen Heyden auf 5 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 5 Jahre und gegen Schütt auf 6 J. Zuchthaus und 6jährige Polizeiaufsicht erkannte.

Sämmtliche Angeschuldigte wurden verhaftet.

Vermischtes.

* Man schreibt aus Paris vom 30. Juni: „Die Ristori hat die Rolle der Maria Stuart unvergleichlich gespielt und über ihre Nebenbuhlerin, die Rachel, den Sieg davon getragen. So sagt die ganze Welt — ihre antiken Gesichtszüge, ihr unvergleichliches Organ, ihre ausgezeichneten Stellungen sind ihr sehr zu Hülfe gekommen. Der englische Berichterstatter in dem heutigen Galignani's Messenger nennt Maria Stuart die „langweiligste aller Schillerschen Tragödien" und behauptet, selbst die Ristori habe nichts aus der leblosen Schwerfälligkeit der deutschen Dichtung machen können."

* Die „Sächs. Const. Ztg." schreibt aus Dresden vom 28. Juni: „Gestern hatten wir die Freude, einen werthen Gastfreund in unserm Dresden zu begrüßen: Wolfgang Müller von Königswinter, der liebenswürdige Rheinlands-Dichter, dessen Stimme einen so guten Klang auch am Gestade der Elbe hat, war, von Wien und aus den Salzburger Bergen kommend, auf der Heimreise hier eingekehrt."

* „Vor einigen Tagen", so berichtet ein Pariser Journal, „bestellte ein junger, elegant gekleideter Mann bei einem Tischler der Vorstadt St. Antoine einen eleganten Sarg aus Mahagoni und Ebenholz, mit

dem Bedeuten, es müsse derselbe aber Sonntag vor 10 Uhr abgeliefert sein. Der Tischler hält Wort, er bringt den Sarg und findet den Besteller in der Mitte seiner Familie. Als man diesen über die Veranlassung der Bestellung befragt, zieht er einen Dolch und ersticht sich mit den Worten: „„„Da ist der Sarg, und hier ist die Leiche!“““

Man liest in der „Corona d'Aragon“, einem in Barcelona erscheinenden Blatte, unterm 20. Juni: Eine schöne Frau, jung, verheirathet, reich und den angesehensten Familien unserer Stadt verbunden, wurde gestern in der Unionsstraße beim Eintritt der Nacht ermordet. Die Nachbarn hatten gegen Mitte des Tages einen wohlgekleideten Mann, groß von Gestalt, erblickt, der, wie in der Unruhe des Erwartens, in der Straße promenirte und stets vor einem der Häuser vorzugsweise still hielt. Gegen halb 8 Uhr trat die es bewohnende Dame daraus hervor, begleitet von einem jungen Frauenzimmer, ihrer Freundin, indem sich beide nach dem Theater begaben. Sobald jener Mann, der sie in diesem Momente am Fuße der Treppe erwartete, sie erblickt hatte, warf er sich auf sie und brachte ihr rasch einige Dolchstiche bei. Seine Bewegung war so schnell, die Handlung so hastig, daß das Opfer kaum Zeit hatte, einen Schrei auszustoßen. Die Nachbarn und einige Nationalgarden eilten auf dieses Geschrei und das ihrer Gefährtin herbei. Man glaubte zuerst an Diebstahl, und das Wort „Dieb“ ward gehört; der Meuchelmörder jedoch, den man arretirt hatte, drehte sich kalt um und sagte mit dem Ausdruck des Triumphes gesättigter Rache: „Dieb! Hier ist von Dieben keine Rede; ich habe dieses Weib getödtet, hier ist der Dolch!“ und er zeigte einen reich gearbeiteten und mit Elfenbeinheft verzierten Dolch. Das Schlachtopfer, reich gekleidet, den Kopf mit Blumen geschmückt (sie war im Begriff, ins Theater zu gehen), lag zu seinen Füßen, todt in Blut gebadet. Die Untersuchung dieses Verbrechens wird mit Thätigkeit verfolgt. Der Mörder gesteht, seit fünf Tagen in Barcelona verborgen, die Gelegenheit zur Ausführung seines Vorhabens erwartet zu haben. Man sagt, es sei ein junger Oberst, den höhere Befehle auf einen weit entfernten Punkt verwiesen hatten; man spricht bis jetzt noch nichts von seinem Namen, noch von dem seines Schlachtopfers.“

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.

Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).

Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Produkten-Berichte.

Stettin, 3. Juli. Regnig, warme Luft

Weizen matt, loco 90.91pfd. gelber 101 Thlr. bez., geringer Märk. ca. 84pfd. ohne Gewichtsgarantie 76 Thlr. bez., 90pfd. feiner Pomm. 101½ Thlr. pr. 90pfd. bez., 88.89pfd. gelber 160 Thlr. Br.

Roggen matter, loco Anmeldangen 61½ a 62 Thlr. bezahlt, 87-88pfd. pr. 86 pfd. 71 Thlr. bezahlt, 86pfd. 10lth. Hinterpomm Abladung 67 Thlr. pr. 86pfd. bezahlt, 84.86pfd. 65½ Thlr. bez., ca. 83pfd. 61½ a 62 Thlr. pr. 82pfd. bez., 82pfd. pr. Juli-Aug. 62½ Thlr. bez., 62½ Thlr. Geld, pr. August-September 63¼ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober 62½ Thlr. bez.

Gerste und Hafer ohne Geschäft.

Rüböl matt, loco 16⅔ Thlr bez., pr. August 16 Thlr. bez., pr. September-Oktober 15⅔ Thlr. Brief, 15⅔ Thlr. bez. und Gd.

Spiritus matt, loco ohne Faß und mit Faß 11½ % bez., abgelaufene Anmeldungen 11½ % bez., pr. Juli-August 11½ % bez. und Geld, pr. August-September 11½ % Geld, pr. September-Oktober 11½ % bez. und Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
88 — 102.	65 — 69.	40 — 42.	30 — 32.	56 — 58.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 30. Juni: 180 W. Weizen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 30. Juni: 42 W. Weizen. 21 W. Roggen. 106 W. Gerste. 40 W. Hafer. 7 W. Erbsen.

Berlin, 3. Juli. Roggen, pr. Juli 62½ Thlr. bezahlt, 63 G., pr. Juli-August 63 Thlr. Br., 62½ Gd., pr. September-Oktober 62, 61½ Thlr. bez.

Rüböl loco 17 Thlr. Brief, pr. Juli 16⅚ Thlr. Br., 16⅔ Gd., pr. Septbr.-Oktober 15⅚ Thlr. Br., 15⅔ Gd.

Spiritus, loco 33 Thlr. Br., pr. Juli-August 32½, ⅓ Thlr. bez., pr. August-September 32½ Thlr. bezahlt, pr. Septeber-Oktober 32 Thlr. Br.

Breslau, 3. Juli. Weizen, weißer 70 — 118 Sgr., gelber 78 a 115 Sgr. Roggen 73—88, Gerste 50—60, Hafer 34—43 Sgr.

Berliner Börse vom 3. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	4½	—	100¾		Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
St.-Anl.v.50	4½	—	100¾		Westpr. Pfbr.	3½	—	91⅛	
do. v.52	4½	—	100¾		Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	96⅞	
St.-Schldsch.	3½	—	87¼		Pomm.	4	—	99	
Pr.ch.d.Seeh.	—	—	—		Posensche	4	—	94¾	
K.N.Schvschr.	3½	—	84		Preuß.	4	—	96⅛	
rl.St.-Obl.	4½	—	100¾		Rh.&Wst.	4	—	95	
do. do.	3½	—	84¼		Sächsische	4	—	97	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	—	99		Schles.	4	96¼	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	93½		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	99¼	—		Pr.B.-A.Sch.	—	117¼	—	
Posensche do.	4	—	101½						
do. do.	3½	—	93¾		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	93½		And. Goldmz.	—	8½	9	

Ausländische Fonds.

Brschw.Bk.A.	4	—	115⅛	P.Part.300fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4½	—	—	Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do.v.Rothsch.	5	—	96¼	do. St.Pr.A.	—	—	—
do.2.-4.Stgl.	4	—	—	Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
- p.Sch.Obl.	4	73½	—	Kurh. 40 thlr.	—	36⅝	—
- p.Cert.L.A.	5	—	87⅞	N. Bad. 35 fl.	—	24¼	—
- p.Cert.L.B.	—	19¼	—	Span. 3⅝ inl.	3	—	—
Poln.n.Pfdbr.	4	—	—	- 1à3⅝ steig.	1	—	—
- Part.500fl.	4	79¼	—				

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	85 B.	Niedschl. III.Ser.	4½	93 B.
Berg.-Märkische		81 G.	do. IV.Ser.	5	102 G.
do. Prioritäts-	5	102½ G.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	101⅜ G.	Oberschl. Litt. A.	—	229¼ B.
Berl.-Anh.A.&B.	—	159 G.	do. Litt. B.	3½	191a91½ bz.
do. Prioritäts-	4	95¼ G.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	121½a20½ bz.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	101⅛ G.	Rheinische. . .	—	102¼a103¼ bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	95¾a96¼ bz.	do.Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	94 G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100¼ G.	do.v.Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100 G.	Ruhrort-Cref.Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	170a69½ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.	Stargard-Posen	3½	89½ G.
Bresl.Schw.Frb.	—	—	Thüringer. . .	—	111a13 bz.
Cöln-Mindener	3½	162a63 bz.	do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
do. Prioritäts-	4½	101 G.	Wilh.(Cos.Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103⅛ B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	52 B.
do. do. . . .	5	101¼ G.	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	192a92¼ bz.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	97¼ G.	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	94 G.	Mecklenburger .	4	56½ G.
do. Prioritäts-	4	93¾ B.	Nordbahn, Fr.W.	4	49¾ B.
do. do. . . .	4	93¼ B.	do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	3	338,74‴	338,00‴	336,86‴
Thermometer nach Réaumur.	3	+ 13,8°	+ 18,6°	+ 14,8°

Inserate.

Bekanntmachung,
den
Remonte-Ankauf pro 1855 betreffend.
Regierungs-Bezirk Stettin.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von 3 bis einschließlich 6 Jahren sind in diesem Jahre in dem Bezirke der Königlichen Regierung zu Stettin und den angrenzenden Bereichen wiederum nachstehende, früh Morgens beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

den 3. August in Grimmen,
„ 4. „ „ Greifswald,
„ 6. „ „ Demmin,
„ 7. „ „ Schwichtenberg,
„ 8. „ „ Treptow a./T.,
„ 10. „ „ Jven,
„ 11. „ „ Anklam,
„ 13. „ „ Ueckermünde,
„ 16. „ „ Strasburg,
„ 17. „ „ Prenzlau,
„ 20. „ „ Angermünde,
„ 22. „ „ Königsberg i. Nm.,
„ 25. „ „ Naugard,
„ 3. Septbr. „ Cammin,
„ 4. „ „ Treptow a./R.,
„ 6. „ „ Cörlin.

Die von der Militair-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt.

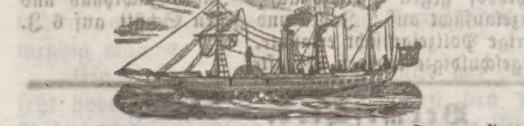
Die erforderlichen Eigenschaften eines Remontepferdes werden, als hinlänglich bekannt, vorausgesetzt.

Zur Warnung der Verkäufer wird nur noch bemerkt, daß Pferde, deren Mängel den Kauf gesetzlich rückgängig machen, und Krippensetzer, die sich als solche innerhalb der ersten zehn Tage herausstellen, dem früheren Eigenthümer auf seine Kosten zurückgesandt werden.

Mit jedem erkauften Pferde sind eine neue starke lederne Trense, eine Gurthalfter und zwei hanfene Stricke, ohne besondere Vergütigung, zu übergeben.

Berlin, den 22sten März 1854.

Kriegs-Ministerium.
Abtheilung für das Remonte-Wesen.
(gez.) v. Dobeneck. Mentzel. v. Colomb.



Das Dampfschiff „Stralsund“,

geführt von Capt. G. Mierendorff, fährt von jetzt ab regelmäßig bis auf Weiteres:

jeden **Montag** und **Donnerstag** früh 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin;

jeden **Dienstag** und **Freitag** von Stettin nach Swinemünde, Putbus und hier.

Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: **F. W. Brunnhoff** in Stettin, Konsul **A. Marius** in Swinemünde, **Rohde** in Putbus, **Franz Böttcher** hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs zu erfahren.

Eine gute Restauration befindet sich am Bord.

Stralsund, den 20sten Juni 1855.

Die Bevollmächtigten.

Anzeige für Auswanderer.
Nach New-York
segelt am 15ten Juli
unser Packet-Schiff
„Elida“, Capt. Jachtmann.

Nähere Nachricht ertheilen unsere Herren Agenten so wie wir selbst aufs Bereitwilligste.

Hamburg, 1855.

C. Rübke & Woellmer.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Durch unterzeichnete Buchhandlung ist zu erhalten:

Charlatanerie der Homöopathie. Eine Stimme der Belehrung und Warnung. 10 sgr.

Praktischer **Bau-Katechismus** für Zimmerleute und Maurer. Von H. v. Gerstenbergk. 15 sgr.

Hülfe für Augenkranke. Von F. Händel. 5 sgr.

Ueber die **Unabhängigkeit der Justizbehörden.** Von Dr. jur. C. F. Müller. 10 sgr.

Rathgeber für Männer, welche an Nerven- und Muskelschwäche leiden. 7½ sgr.

Ueber **Hautkrankheiten.** Von Dr. C. Schwabe. 5 sgr.

Sibyllinische Blätter (Kartenprophet). Zur Unterhaltung. 7½ sgr.

Praktische Belehrungen für **Nervenleidende.** Von Dr. K. Venus. 5 sgr.

Leon Saunier,
Buchhandlung für deutsche und ausländ. Literatur u. Musikalienhandlung in Stettin,
Mönchenstr. No. 464 am Roßmarkt.

Subhastationen.
Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreis-Gerichte zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeßsachen, soll das zu Stettin unter No. 128 in der Reifschlägerstraße belegene, den Erben des Bäckermeisters Gottfried Schröder zugehörige Wohnhaus nebst der dazu gehörigen, an der kleinen Reglitz im fetten Orte im ersten Schlage belegenen halben Hauswiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau V. einzusehenden Taxe, abgeschätzt auf 8100 Thlr.,

am 6ten September c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Stettin, den 7ten Februar 1855.

Königliches Kreis-Gericht;
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das am Roßmarkt unter No. 712 belegene, den Erben des Schuhmacher-Altermanns Knick gehörige Haus soll

Montag den 16ten Juli c., Nachmittags 4 Uhr,

in meiner Wohnung im Wege der Lizitation verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Justizrath Pitzschky.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Die neuesten
Papiertapeten u. Borden
empfiehlt zu den billigsten Preisen
C. R. Wasse, Rödenberg 325.

Frische Hummern
in
Truchot's Keller.



Die
Polsterwaaren-Fabrik
von
F. GROSS,
Schuhstr. 860, 1 Treppe hoch,
unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl modernster und aufs Beste gearbeiteter Polster-Möbeln zu billigsten, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig ertheilt.

Das Neueste in
Sonnenschirmen und Knickern, so wie **Regenschirme** jeder Art empfiehlt in größter Auswahl die Schirmfabrik von
H. G. Kluge,
Kohlmarkt No. 155.

Hülfe für Hautkranke. Das Kummerfeldsche Wasser heilt radikal und ohne alle schädliche Nachwirkungen nasse und trockene Flechten, Schwinden, Finnen, Pusteln, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen 2c. Gegen Sommersprossen hilft es nicht. Im Vorzugspreise gebe ich die ½ Fl. mit 1 Thlr. 27½ sgr., die ½ Fl. mit 1 Thlr. 2½ sgr.

C. L. Weitze, Schuhstr. 860.

Echte Havanna- und Bremer Cigarren

empfing ich in Commission und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Otto Werth,
große Lastadie No. 84, dem Packhofe vis-à-vis.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

In einer gebildeten Familie zur Unterstützung der Hausfrau, oder zur Führung der Haushaltung, auch zur Pflege der Kinder oder eines alten Herrn, sucht eine unverheirathete Dame, welche bereits in ähnlichen Verhältnissen mehrere Jahre wirksam war, eine Stellung. Offerten mit näherer Angabe des Wirkungskreises nimmt die Expedition d. Bl. unter N. N. Stettin entgegen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Photographien auf Leinewand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10—3 geöffnet ist.

C. R. Wigand,
Magazinstr. No. 257.

Zur Vermittelung von **Güter-** und **Häuser-**Kauf- und Tauschgeschäften, so wie von **Hypotheken-**Geschäften empfiehlt sich

J. L. Pfotenhauer,
concessionirter Commissionair.

Comptoir und Wohnung
von
J. L. Pfotenhauer
vom 1sten Juli ab
Schulzenstrasse No. 342
im Ruthkowsky'schen Hause.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.